

„Informationen kamen erst nach und nach“

Angelika Gold (Vorsitzende der Bürgerinitiative Umweltschutz Offenburg/BUO): „Unsere Tochter war gerade zwei Jahre alt, als es zum Reaktorunglück in Tschernobyl kam. Mein großes Problem war, wo ich denn jetzt Milchpulver für sie herbekommen sollte. Oder überhaupt unverstrahlte Lebensmittel. Die meisten Informationen kamen damals nur schleppend, niemand wusste:

Stimmt's? Stimmt's nicht? Wie genau ich davon erfahren habe, weiß ich allerdings nicht mehr. Das Reaktorunglück war für mich und meinen

Mann der Auslöser dafür, in die Bürgerinitiative Umweltschutz Offenburg einzutreten und uns bis heute im Verein zu engagieren.“



Angelika Gold

FOTOS: JURE

Wilhelm Arntz (BUO): „Als meine Frau und ich vom Reaktorunglück in Tschernobyl erfahren haben, haben wir uns nur angeschaut: Das darf nicht wahr sein! Nach und nach kamen immer

mehr Informationen. Einer der ersten Gedanken war: Was machen wir mit den Kindern? Wir sagten ihnen also, sie sollten ein paar Tage drinnen bleiben zum Spielen – die Kinder da seelisch stabil zu halten,

das war eine große Aufgabe. Besonders im Gedächtnis sind mir noch die riesigen Salatköpfe. Sie sahen aus, als hätte sich schon was an der Genetik verändert.“



Wilhelm Arntz

Erika Fink (BUO): „Ich war damals, einen Tag nach dem Reaktorunglück, bei einer Veranstaltung der Bürgerinitiative Umweltschutz Offenburg in der Villa Bauer. Da hat jemand von der Katastrophe erzählt,

über die man in Schweden etwas herausgefunden hatte. Die Aufregung war an diesem und natürlich auch an den folgenden Tagen sehr groß, erst mit Verzögerung hat man dann erfahren, was passiert ist. Einige Tage

nachdem die Nachricht von der Katastrophe auch in Deutschland angekommen war, haben wir eine Info-Veranstaltung im Weltladen gehabt, den gab es damals schon, zu der tatsächlich 70 Menschen gekommen sind, besonders auch junge.“



Erika Fink